

Bericht aus Brasov Ostern 2020

Hallo Ihr Lieben,

Ich habe lange überlegt ob ich über unsere Lage hier Euch schreiben kann, weil Ihr selber in dieser Zeit leidet.

Diese Virenzeit hat uns, wie so viele andere Menschen, Volker, Nationen unvorbereitet erwischt. Aber wie auch, hatten wir uns vorbereiten können, wenn wir noch nie so etwas erlebt haben? Zuerst war die Angst, die uns bewältigt hat, vor dem lauenden Gefahr, die bei jeder geschlossenen Haustur gegenwartig war. (Wir hatten wenigstens eine Haustur). Bei unseren Huttenbewohner, weht der Wind und die Viren aus und ein. Ob auf der Strasse oder in der Hutte, ist fast dasselbe.

Aber die Tur ist nicht unser grosstes Problem. Nach der ersten Angst, kam die zweite Angst. Wie geht es weiter? Können wir noch überleben? Haben wir noch Arbeitsstellen, Gehalter, Lebensmittel oder einfach ausgedrückt, haben wir noch eine Zukunft? Unsere kleine Wirtschaften und Unternehmen, haben als erstes geschlossen. Tagelohner sind von heute auf morgen, ohne Einkommen geblieben. Wir selber mussten auch unsere Laden schliessen, mitsamt anderen kleinen Unternehmen, die mit der Missionshilfe entstanden sind. Wir blicken hin und her und wir können das Licht am anderen Ende nicht erblicken.

Zur Zeit befinden wir uns in der vierten Quarantänwoche, wo alles still steht und schmerzhaft schweigt. Nur die verzweifelten Telefonanrufe hören nicht auf. Es gibt keine Provianten mehr, unsere betreuten Familien, die von heute auf morgen gelebt haben, sitzen angstvoll in ihren Hutten und Wohnungen, ohne Brot, Milch für ihre Kinder, keine Kartoffeln, keine Medikamente...nichts! Alle Medien meinen man kann noch Lebensmittel einkaufen, aber womit...?!?

Die aller Armsten, die Kranken, die Alten sind wieder einmal diejenigen die am meisten unter diesen Umständen leiden.

Wir unterstützen kinderreiche Familien, wo in der letzten Zeit immer wieder Kinder und Eltern erkrankt sind. Da hat niemand gefragt, ob deren Erkaltung, Coronavirus oder nicht, war. Leider konnten wir in vielen Fällen, nicht einmal mit Medikamenten aushelfen. Einerseits weil wir auch fest sitzen und andererseits weil wir nichts zu geben hatten.

In dieser verzweifelten Lage ist uns ein Gedanke gekommen. Wir brauchen dringend Lebensmittel für unsere aller armsten Familien. Babies brauchen ihre Milch. Die Kinder ihr taglich Brot. Wir haben einige landliche Kleinwirtschaften um uns herum, die wir teilweise unterstützen mochten um nicht aufzugeben. Zur Zeit können sie ihre Waren nirgendwo abgeben und sie sind in Gefahr auch zu schliessen. Sie konnten uns mit Gartengemüse, Eier, Milch und Fleisch aushelfen. Wir haben ihnen vorgeschlagen regelmässig aus ihren Produkten uns Lebensmittelkorbe vorzubereiten. Diese Korbe wollen wir an unsere Familien verteilen. Jede Familie konnte wenigstens einmal in zwei Wochen so ein Lebensmittelkorb erhalten und sie waren gerettet.

Wenn wir diese Lebensmittelkorbe erwerben können, helfen wir einerseits diesen kleinen Baurenwirtschaften auf und andererseits ernahren wir die Bedürftigen.

Ich wurde da gerne behaupten dass wir eine Solidaritatsarbeit untereinander machen, weil diese ganze Aktion mit Freunden und Sympatisanten unserer Missionsarbeit geschieht. Die Lebensmittelkorbe die wir von unseren Bauern einkaufen können, erhalten wir für einen besseren Preis wie am Markt.

Das sind so unsere Überlegungen und ein praktischer Plan, wie wir diese Krisensituation überqueren können. Die ganz genauen Schritte werden wir Euch noch bekannt machen. Danke dass wir Euch schreiben können und dass wir nicht alleine sind mit unseren Überlegungen.

Wir wünschen Euch allen gesegnete Osterfeste, freut Euch für die Auferstehung Jesu, weil das Hoffnung in die Welt bringt. Wir grussen Euch alle lieb und herzlich.

Marta Oprita